Bac Général HLP + LLCER (Humanités, littérature et philosophie et Langues, littératures et cultures étrangères et régionales)

SUJET D'EXAMEN (SESSION OFFICIELLE)

LLCER - Allemand - Session 2023

Sujet de l'examen national tel que publié pour la session indiquée. Source : sujets nationaux publiés par le ministère chargé de l'examen et les services académiques. Document mis à disposition par FormaV pour la révision.

Toutes les annales et leurs corrigés : https://bac-hlp-llcer.fr/annales-sujets-et-corriges

BACCALAURÉAT GÉNÉRAL

ÉPREUVE D'ENSEIGNEMENT DE SPÉCIALITÉ

SESSION 2023

LANGUES, LITTÉRATURES ET CULTURES ÉTRANGÈRES ET RÉGIONALES

ALLEMAND

Durée de l'épreuve : **3 heures 30**

Coefficient : **16**

L'usage du dictionnaire unilingue non encyclopédique est autorisé.
La calculatrice n'est pas autorisée.

Dès que ce sujet vous est remis, assurez-vous qu'il est complet.
Ce sujet comporte 9 pages numérotées de 1/9 à 9/9.

Le candidat traite au choix le sujet 1 ou le sujet 2.
Il précisera sur la copie le numéro du sujet choisi.

Répartition des points

Synthèse	16 points
Traduction ou transposition	4 points

SUJET 1

Thématique : Voyage : circulation des hommes et des idées

Axe d'étude : **Voyages de découverte et d'exploration**

Partie 1 : Synthèse du dossier (16 points)

Fassen Sie das vorliegende Dossier zusammen (ca. 500 Wörter), indem Sie insbesondere auf folgende Punkte eingehen:

- Stellen Sie das vorliegende Dossier vor und erläutern Sie den thematischen und zeitlichen Hintergrund.
- Charakterisieren Sie die Protagonisten der Dokumente B und C.
  Analysieren Sie die Ähnlichkeiten und die Verschiedenheiten.
- Johann Wolfgang von Goethe schrieb: „Die beste Bildung findet ein gescheiter[1] Mensch auf Reisen". Inwiefern trifft diese Aussage auf das vorliegende Dossier zu? Nehmen Sie dazu Stellung und stützen Sie sich dabei auf Ihre eigene Erfahrung.

Partie 2 : Traduction en français (4 points)

(Document B, lignes 11 à 16)

Er hatte die unwiderstehliche Aura des Abenteurers.
Er war genauso alt wie Napoleon. Er war genauso berühmt wie Napoleon. Und er war einen Kopf größer.
Napoleon mochte ihn nicht. „Er war voller Hass gegen mich", notierte Alexander von Humboldt. Das Zusammentreffen der beiden verlief eher knapp, und Napoleons Tiefschlag war klassisch: „Sie beschäftigen sich mit Botanik? Auch meine Frau betreibt sie!" ·

[1] gescheit: avisé, sage

Document A



Huasos Maulinos[1] von Johann Moritz Rugendas, 1836,
source B.N.F

[1] Huasos Maulinos: cavaliers chiliens

Document B

Alexander von Humboldt – Der geniale Abenteurer

Als Alexander von Humboldt vor genau 200 Jahren, nach fünfjähriger Amerikareise, europäisches Festland betrat, wurde er bejubelt wie ein Wiederauferstandener[1]. Bereits mehrfach hatten ihn Zeitungen für tot erklärt.

[…] Er hatte keine Völker unterjocht[2], sondern Schmetterlinge gefangen. Seine Geländegewinne warfen nichts ab[3] an Gold, an Sklaven, an Schürfrechten[4] – sie galten ausschließlich dem Weltwissen.

Dabei waren seine Feldzüge, na ja: seine schmalen Expeditionstrupps, durchaus strapaziöser als manche militärische Erstürmung. Er hatte Urwaldströme befahren und den damals höchsten bekannten Berg, den Chimborazo bezwungen. Er war gleichzeitig Extremsportler und universeller Gelehrter.

Er war 35 Jahre alt […]. Er hatte die unwiderstehliche Aura des Abenteurers.

Er war genauso alt wie Napoleon. Er war genauso berühmt wie Napoleon. Und er war einen Kopf größer.

Napoleon mochte ihn nicht. „Er war voller Hass gegen mich“, notierte Alexander von Humboldt. Das Zusammentreffen der beiden verlief eher knapp, und Napoleons Tiefschlag war klassisch: „Sie beschäftigen sich mit Botanik? Auch meine Frau betreibt sie!“

Sicher, im statistischen Vergleich hatte der französische Heeresführer dem deutschen Pazifisten einiges voraus. Napoleon hatte ein paar Völker unterworfen, den Kirchenkampf der Revolution beendet, Europa befriedet und stand kurz vor der Kaiser Krönung, die er an sich selbst vorzunehmen gedachte. Humboldt dagegen konnte lediglich ein paar Dutzend Kisten mit gepressten Blättern vorweisen, mit ausgestopften Vögeln und Stapeln von Manuskripten voller Berechnungen und Karten und Zeichnungen.

Die Zeichnungen allerdings, die waren sehr schön.

Um es mit einem Satz zu sagen: Humboldt war der zugleich strahlendste und mutigste und sanfteste Held, den Deutschland je hervorgebracht hat.

Matthias MATUSSEK*, Der Spiegel* 13.09.2004

[1] die Wiederauferstehung: la Résurrection
[2] unterjochen: mettre sous le joug, opprimer
[3] nichts abwerfen : ne rien rapporter
[4] das Schürfrecht: le droit de prospecter (des mines)

Document C

1839. Eine Karawane karrt[1] langsam längs der Ufer des Sakramento hinauf. Voran Suter[2] zu Pferd, das Gewehr umgeschnallt, hinter ihm zwei, drei Europäer; dann hundertfünfzig Kanaken in kurzem Hemd, dann dreißig Büffelwagen mit Lebensmitteln, Samen und Munition, fünfzig Pferde, fünfundsiebzig Maulesel, Kühe und Schafe, dann eine kurze Nachhut[3] - das ist die ganze Armee, die sich Neu-Helvetien erobern will.

Vor ihnen rollt eine gigantische Feuerwoge[4]. Sie zünden die Wälder an, bequemere Methode, als sie auszuroden. Und kaum, daß die riesige Lohe[5] über das Land gerannt ist, noch auf den rauchenden Baumstrünken, beginnen sie ihre Arbeit.

Der Erfolg ist gigantisch. Die Saaten[6] tragen sofort fünfhundert Prozent. Bald zählen die Herden[7] nach Tausenden, und ungeachtet der fortwährenden Schwierigkeiten im Lande, der Expeditionen gegen die Eingeborenen, die immer wieder Einbrüche in die aufblühende Kolonie wagen, entfaltet sich Neu-Helvetien zu tropisch gigantischer Größe. Kanäle, Mühlen, Faktoreien werden geschaffen, auf den Flüssen fahren Schiffe stromauf und stromab, Suter versorgt nicht nur Van Couver und die Sandwichinseln, sondern auch alle Segler, die in Kalifornien anlegen, er pflanzt Obst, das heute so berühmte und vielbewunderte Obst Kaliforniens. Sieh da! es gedeiht[8], und so läßt er Weinreben kommen aus Frankreich und vom Rhein, und nach wenigen Jahren bedecken sie weite Gelände. Sich selbst baut er Häuser und üppige Farmen, läßt ein Klavier von Pleyel hundertachtzig Tagereisen weit aus Paris kommen und eine Dampfmaschine mit sechzig Büffeln von Neuyork her über den ganzen Kontinent. Er hat Kredite und Guthaben bei den größten Bankhäusern Englands und Frankreichs, und nun, fünfundvierzig Jahre alt, auf der Höhe seines Triumphes, erinnert er sich, vor vierzehn Jahren eine Frau und drei Kinder irgendwo in der Welt gelassen zu haben. Er schreibt ihnen und ladet sie zu sich, in sein Fürstentum. Denn jetzt fühlt er die Fülle in den Fäusten, er ist Herr von Neu-Helvetien, einer der reichsten Männer der Welt, und wird es bleiben. Endlich reißen auch die Vereinigten Staaten die verwahrloste[9] Kolonie aus Mexikos Händen. Nun ist alles gesichert und geborgen. Ein paar Jahre noch, und Suter ist der reichste Mann der Welt.

Stefan Zweig, *Sternstunden der Menschheit***,** 1927

[1] karren: se mouvoir
[2] Suter: nom propre d'une personne
[3] die Nachhut: l'arrière-garde
[4] die Feuerwoge: langue de feu
[5] die Lohe = die Flamme
[6] die Saat = der Samen: le grain
[7] die Herde(n): le troupeau
[8] gedeihen = wachsen
[9] verwahrlost: négligé, abandonné

SUJET 2

Thématique : Formes et fondements des liens sociaux dans l'espace germanophone

Axe d'étude : **Socialisation et sociabilité : espaces et enjeux**

Partie 1 : Synthèse du dossier (16 points)

Fassen Sie das vorliegende Dossier zusammen (ca. 500 Wörter), indem Sie insbesondere auf folgende Punkte eingehen:

- Stellen Sie das vorliegende Dossier vor und erläutern Sie den thematischen und zeitlichen Hintergrund.
- Was haben wohl Sebastian, Liz (*document C*) und Joachim (*document B*) gemeinsam? Aus welchen Gründen handeln sie?
- „Lernen von den Erfahrungen" steht im Dokument C. Was verstehen Sie unter diesem Titel? Begründen Sie Ihre Antwort, indem Sie sich auf Ihr eigenes Erleben stützen.

Partie 2 : Traduction en français (4 points)

(Document C, lignes 13 à 21)

Einmal die Woche kommt Sebastian nach der Schule im Caritas-Altenzentrum St. Maternus vorbei und verbringt zwei Stunden mit den Bewohnern, die alle an Demenz erkrankt sind. Seine Schule und das Altenheim haben eine Kooperation aufgebaut […]. Der Besuch auf der Demenzstation ist für den Jugendlichen zunächst eine ungewohnte Situation. Es gibt Kaffee und Kuchen und alle sitzen zusammen. "Ich sollte auf einmal Kaffee essen", erinnert er sich. Mit den wirren Aussagen kommt er zunächst nicht klar.

Document A



Studenten wohnen bei Senioren – die besondere WG
https://www.provita-deutschland.de/studenten-wohnen-bei-senioren-die-besondere-wg/

Document B

Joachim, ein junger Mann von 30 Jahren besucht Josefine, eine ältere Dame. Diese lebt mit ihrer Dienerin Fryda in einem abgekommenen Haus.

Es ist wieder wärmer geworden. Trotzdem war Josefine schlecht gelaunt. […]
- Ich muss mit Ihnen sprechen, Fryda, sagte ich draußen im getäfelten[1] Foyer, als ich ihr die Fußballzeitung gab. […]
Frydas Behausung war eng und mit einer Ansammlung von alten Kommoden, Schränkchen und Etageren vollgestellt. Der Staub hatte hier keine Chance. Es roch nach Kräutern und nach Scheuerpulver[2]. Fryda bestand darauf, dass ich in ihrem Ohrensessel Platz nahm, sie setzte sich auf einen Küchenstuhl und schwieg. […]
Ganz im Gegensatz zu der frostigen Atmosphäre in Josefines Salon war das kleine Zimmer eher überheizt. Dafür sorgten zwei elektrische Öfchen, die einen rötlichen Schein auf die Gastgeberin warfen.
- Sehen Sie, Fryda, sagte ich, das ist es, was mir Sorgen macht. Das ganze Haus ist schlecht geheizt. Kein Wunder, dass Josefine da oben ihren Tee im Pelz trinkt. Ich habe den Eindruck, dass sie sich erkältet hat.
- Natürlich. Das ist es ja! Wie oft habe ich Pani[3] Josefine gesagt, dass es so nicht weitergehen kann, aber sie hört nicht auf mich. Nicht einmal die Heizöfen duldet sie. […]
Ich könnte Ihnen einen Mann vorbeischicken, der sich auf Heizungen versteht, einen Herrn Schöner, der sehr zuverlässig ist. Ich kenne ihn gut. Er arbeitet nämlich bei uns im Institut. Aber was wird das kosten?
Erst jetzt dämmerte mir, wo das Problem lag. Es war eine Geldfrage. Das erklärte alles. […]
Was aber Josefine und ihre Dienerin angeht, so reizt es mich noch ganz besonders, dass sie so widerspenstig sind. Wer weiß, was sie zu verbergen haben.

Nach Hans Magnus Enzensberger, *Josefine und ich – eine Erzählung*
Suhrkamp Verlag 2006

[1] getäfelt: garni de boiseries
[2] das Scheuerpulver: la poudre à récurer
[3] Pani : Madame (en polonais)

Document C

"Ich konnte nicht gehen"

Wie diese beiden Jugendlichen Freunde im Altenheim gefunden haben

Jugendliche haben nur ihr Smartphone im Kopf und sind mit gleichaltrigen unterwegs. Zwei, die dieses Klischee widerlegen, sind Liz und Sebastian aus Köln.

Der 13-jährige Sebastian sticht mit seiner Gabel in den Apfelstreuselkuchen. Schnell hat er ihn verspeist. Der Teller ist leer, da kaut Herr Nolte noch an einem der ersten Bissen. Sebastian hat in ihm einen Freund gefunden. Eine ungewöhnliche Freundschaft. Denn die beiden haben sich im Altenheim kennengelernt. Sebastian kam vor wenigen Monaten, um ehrenamtlich zu helfen. Mittlerweile hängt er an dem an Demenz erkrankten Mann. "Wir lachen viel zusammen. Ich finde, das gehört mit zu einer Freundschaft, dass man miteinander lacht und dass man sich gut versteht", sagt der Gymnasiast.

Lernen von den Erfahrungen

Einmal die Woche kommt Sebastian nach der Schule im Caritas-Altenzentrum St. Maternus vorbei und verbringt zwei Stunden mit den Bewohnern, die alle an Demenz erkrankt sind. Seine Schule und das Altenheim haben eine Kooperation aufgebaut und Schüler können sich für zehn mal zwei Stunden ehrenamtlich engagieren. Während seine Mitschüler sich dafür entscheiden, bei der Tafel oder in der Grundschule zu helfen, hat sich Sebastian St. Maternus ausgesucht. Der Besuch auf der Demenzstation ist für den Jugendlichen zunächst eine ungewohnte Situation. Es gibt Kaffee und Kuchen und alle sitzen zusammen. "Ich sollte auf einmal Kaffee essen", erinnert er sich. Mit den wirren[1] Aussagen kommt er zunächst nicht klar. "Ich war froh, wenn ich einfach nur den Kuchen austeilen durfte."

Doch nach nur wenigen Wochen taut der 13-jährige Sebastian auf. "Ich habe meine Techniken entwickelt." Er hat sich die Tipps der Pfleger zu Herzen genommen: Zuhören. Aufmerksamkeit schenken. Gerne hört er den Geschichten aus Zeiten zu, die er selber nicht erlebt hat. Ein bisschen Geschichtsunterricht hautnah. "Eine Frau hat mir vom Zweiten Weltkrieg und den Bombennächten erzählt." Zeitzeugenberichte seien sehr wertvoll, so Sebastian. Ich kann von ihren Erfahrungen lernen.

Singen, Kuchen essen und spazieren gehen

Ähnlich geht es auch der 15-jährigen Liz. Sie kommt mittlerweile schon seit einem dreiviertel Jahr zu Besuch. Neben Schule und den gleichaltrigen Freunden, gibt es unter diesen Freundschaften einen besonderen Reiz. "Wir haben komplett andere Erfahrungen im Leben gemacht und das ist genau das, warum wir auch verschiedene Themen bereden können", sagt sie.

Langweilig wird es also nicht. Mit einer Bewohnerin geht Liz viel spazieren. Sie läuft gerne, weiß sie. So geht sie mit ihr den Gang auf und ab. Immer wieder greift die Dame nach ihrer Hand. Auch die Gymnasiastin haben die Menschen auf der Station nicht losgelassen. Mittlerweile ist Liz länger da, als das Projekt ihrer Schule es vorgesehen hatte. Eigentlich war vor Monaten offiziell Schluss. Aber an dem Tag, als eigentlich ihr letzter Besuch sein sollte, schenkten die Bewohner ihr Schokolade und sangen. "Das hat mich wirklich zu Tränen gerührt. In dem Moment wusste ich, dass ich nicht gehen konnte."

Melanie Trimborn, domradio.de, 10.03.2018

[1] wirr = konfus